

Andacht in der Fastenzeit
Martin-Luther-Kirche Erlangen online
Montag, 15. März 2021



Musik zum Eingang: Improvisation

Begrüßung, Thema und Meditationswort

Guten Morgen! Herzlich willkommen zur Onlineandacht der Martin-Luther-Gemeinde in Erlangen-Büchenbach.

Wahrhaftig leben – das ist das Thema für diese Woche.

Zu Beginn wieder das Bibelzitat für diese Woche.

„Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.“ (Eph. 4,15)

Erst einmal können Sie Ihrem Körper Gutes tun mit Christina Malter -Krause.

Körperübung

Das Körper-Thema dieser Woche: Sich mit sich, mit dem Himmel und dem Umfeld verbinden.

Stehe aufrecht und hüftbreit auf den Füßen und docke Dich mit der Großzehe, der kleinen Zehe und den Fersen am Boden an.

Der Boden, die Erde hält und trägt Dich.

Beim hörbaren Einatmen: Strecke Deine Arme von der Hüfte aus in einem Halbkreis dem Himmel entgegen, dabei hebe das Brustbein - diese Stellung eine kurze Zeit halten.

Spüre, wie aufrecht du dabei wirst.

Beim Ausatmen löse diese Haltung, senke deine Arme und lege Deine beiden Hände auf Deinen Bauch und spüre Deine Mitte.

Nun drehe Deinen Kopf und Rumpf mit den Armen mehrmals, so weit es geht, nach rechts und links, es darf auch schwingend sein. Schaue von Dir weg hin zu Deinem Umfeld. Drehe Dich dann wieder zur Mitte hin.

Richte Dich wieder auf und beginne von vorne. Dreimal diese Übung achtsam und langsam durchführen.

Thematischer Impuls

„Darüber reden wir nicht!“

Wahrscheinlich kennen wir alle diesen Satz aus den Familien, aus denen wir kommen. Egal, ob er nun ausgesprochen oder uns nur indirekt vermittelt wurde. Ich bin mir recht sicher, dass es in jeder Familie kleinere oder größere Geheimnisse gibt. Geschichten, Ereignisse, Verstrickungen, die mehr oder weniger totgeschwiegen wurden.

Gehört es zur Wahrhaftigkeit, diese Geheimnisse zu lüften?

Ich weiß es nicht.

Betroffen gemacht hat mich jedoch eine Information, die ich aus einer kürzlich gesendeten Dokumentarsendung entnommen habe.

Es ging um die sogenannte Euthanasie im 3.Reich, die Vernichtung angeblich „lebensunwerten Lebens“. Man geht heute davon aus, dass mindestens 500.000 Menschen Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie wurden. Darunter Tausende Kinder. Sie wurden getötet, starben an Mangel- und Unterernährung, der sogenannten „Hungerkost“, oder mussten sich einer Zwangssterilisation unterziehen. Psychisch Kranke, geistig und körperlich Behinderte, sowie Menschen, die als „asozial“ oder „minderwertig“ angesehen wurden, wie beispielsweise Alkoholiker. In der Fernsehsendung wurde gezeigt, wie einzelne Personen gegenwärtig versuchen, die Geschichte ihrer Verwandten zu eruieren, die zu den Opfern gehört haben. Eine Frau beispielsweise war auf der Suche nach der Geschichte ihrer Großmutter, die nach der Geburt eines ihrer Kinder psychisch krank und später dann getötet wurde. Was mich noch längere Zeit nach der Sendung beschäftigt hat, war die Tatsache, dass in vielen Familien mehrere Jahrzehnte lang die Decke des Schweigens über verstorbene, getötete oder misshandelte Familienmitglieder gelegt worden ist. Aus Angst, dass es sich um Erbkrankheiten handeln könnte und der Rest der Familie auch von solch einer Krankheit bedroht sein könnte. So etwas durfte nicht nach außen dringen. Aus Angst vor Stigmatisierung, Abgelehntwerden durch die Außenwelt. Mich bedrückt, wie hier möglicherweise versteckt doch das Idealbild eines völlig gesunden und demzufolge leistungsfähigen Menschen weiterlebt.

Erlangen war Sitz eines „Erbgesundheitsgerichts“. So ein Gericht hatte über die eventuelle Zwangssterilisation zu entscheiden. Und allein aus Erlangen wurden in den Jahren 1940/41 908 Menschen aus der damaligen Heil- und Pflegeanstalt im Rahmen der sogenannten T4-Aktion abtransportiert und in Tötungsanstalten vergast.

Möglicherweise haben Sie mitbekommen, welche Bemühungen in letzter Zeit in Erlangen gemacht werden, diesen Aspekt der schrecklichen „Wahrheit“ des Nationalsozialismus aufzuhellen.

Vor dem Eingang Kinderklinik beispielsweise erinnert ein Denkmal an die 20 Jungen und Mädchen, die zwischen 1942 und 1945 als Patienten der Uniklinik Erlangen in die sogenannte Kinderfachabteilung Ansbach überwiesen wurden und dort verstarben.

Weitere Erlanger Orte, die an die Medizinverbrechen im 3. Reich erinnern, können Sie auf dem Audiowalk "Patientenmord hinter Sandsteinmauern“, der von Angehörigen der hiesigen Uni entwickelt wurde, kennenlernen.

Sich mit diesem Thema zu befassen, kostet sicher eine gewisse Kraft, die man nicht immer hat. Das gilt für die Angehörigen der Opfer, aber vielleicht auch für Unbeteiligte.

Wenn es Ihnen möglich ist, lade ich Sie heute ein, als **Übungsaufgabe** eine der folgenden Möglichkeiten zu wählen.

- *Lesen Sie den Zeitungsartikel aus den Erlanger Nachrichten vom April 2018 im Anhang!*
- *Suchen Sie die beiden Mahnmale vor der Kinderklinik und auf dem Katholischen Kirchplatz auf!*
- *Nutzen Sie den Audiowalk der Erlanger Uni. Hier der Link:*
<https://izi.travel/de/b2e7-patientenmord-hinter-sandsteinmauern/de>

Segen

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist!

Geht einfach!
 Geht aufrecht; geht heiter!
 Und haltet Ausschau nach der Liebe.
 Der Geist Gottes geleite euch.

Anhang:

Erlangen: Mahnmal für junge "Euthanasie"-Opfer

Vor Erlanger Kinderklinik erinnert Gedenkstele an NS-Verbrechen - 19.04.2018

ERLANGEN - Die Erlanger Kinderklinik überwies 20 kranke und behinderte Patienten zwischen 1942 und 1945 an die Tötungsanstalt Ansbach. Nun erinnert ein Mahnmal an diese Opfer. Seit genau 20 Jahren ist Prof. Wolfgang Rascher der Direktor der Erlanger Kinder- und Jugendklinik – und fast genauso lange befasst sich der 68-Jährige mit der dunklen NS-Vergangenheit des Universitätsklinikums. Vor knapp zwei Jahren war er gemeinsam mit Johannes Mann, dem Pfarrer der Hugenottenkirche, und Prof. Karl-Heinz Leven (Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin) die treibende Kraft, dass eine bundesweite Ausstellung zu den NS-Vernichtungsprogrammen vor Ort nicht nur gezeigt wurde. Vielmehr wurde die Schau durch ein eigenes Kapitel zur Erlanger Rolle in dieser Zeit eindrucksvoll ergänzt.

Nun, da Rascher in wenigen Monaten in den Ruhestand geht, dürfte ein Herzenswunsch für ihn in Erfüllung gegangen sein: Endlich nämlich erinnert ein Denkmal direkt vor dem Eingang der Kinderklinik an jene 20 Jungen und Mädchen, die zwischen 1942 und 1945 als Patienten der Uniklinik in der sogenannten Kinderfachabteilung Ansbach verstarben.

Bei elf Mädchen und Jungen gilt es als sicher: Sie wurden von NS-Ärzten mit dem Medikament Phenobarbital (Luminal) getötet, oder, wie Rascher in seiner bewegenden Rede sagt, "die Überdosis an Schlafmitteln nahm ihnen die Kraft zum Atmen". Die anderen neun Kinder fielen ebenfalls dem von den Nazis mit dem beschönigenden Begriff "Euthanasie" bezeichneten Programm (aus dem Griechischen: "schöner Tod") zum Opfer.

Aber dieser Tod war alles andere als schön, sondern grausam und qualvoll. Obwohl das heute jeder weiß, erschüttern die Sätze bei der Gedenkstunde in der Kinderklinik doch aufs Neue. Vor allem das Schicksal der dreijährigen Ursula Kurze. Rascher greift sie, stellvertretend für alle in Ansbach getöteten jungen Erlanger Patienten heraus, um die Menschenverachtung der NS-Kinderärzte zu zeigen.

Mutter mit Pflege überfordert

Das Mädchen kam als Frühgeburt auf die Welt und entwickelte sich nicht altersgemäß. Die Erlanger Kinderärzte diagnostizierten eine "apathische Idiotie". Heute, sagt Rascher, würde man das eine "psychomotorische Retardierung" nennen. Das Erschütternde, das das ganze Ausmaß der Verblendung zeigt, ist die Reaktion der Mutter: Auf ihr Drängen sollte das Mädchen Anfang 1943 in ein Pflegeheim verlegt werden, da sie mit der Betreuung überfordert war und, wie Rascher sagt, "dem Staat noch weitere gesunde Kinder schenken wollte".

Die Erlanger überwiesen das Kind an die Ansbacher Tötungsanstalt, wo Ursula Kurze Anfang November 1943 starb – getötet mit dem Schlafmittel Phenobarbital (Luminal). Ihr Name und der von 19 weiteren kranken und behinderten Kindern, die die Erlanger damals in die Ansbacher Tötungsanstalt überwiesen, steht nun auf der Granittafel in der Loschgestraße.

"Ihre Leidensgeschichten wurden nie öffentlich gemacht", sagt Pfarrer Mann, "ihre Namen nie ausgesprochen". Nun aber gebe die Gedenkstele den Opfern einen Namen.

Das hebt auch der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Prof. Heinrich Iro, hervor: "All

dieser Kinder soll mit dem Denkmal gedacht werden." Es veranschauliche, was eine Ideologie auslösen kann und wozu Menschen fähig sein können. Mit diesem Gedenkstein, den der Oberpfälzer Künstler Peter Kuschel entworfen hat, bekenne sich die Uniklinik ganz klar zu ihren Verfehlungen und ihrer schweren Schuld während der Nazi-Herrschaft, betont Rascher. Dabei blickt der Direktor nicht nur zurück, sondern auch nach vorn: "Dass dieses Mahnmal direkt am Eingang der Kinder- und Jugendklinik steht, unterstreicht das Anliegen des Uniklinikums, seine geschichtliche Schuld nicht nur anzuerkennen", sagt Iro, "wir müssen daraus auch eine besondere Verantwortung ableiten — für die Gegenwart und die Zukunft".

(Quelle: <https://www.nordbayern.de/region/erlangen/erlangen-mahnmal-fur-junge-euthanasie-opfer-1.7491583>)
